

Wir aber haben Christi Sinn.

Predigt zu Pfingsten 2023 (1. Kor 2,12-16)

„Es ist kaum auszuhalten!“ erzählt die junge sozialpädagogische Kraft in einer vertraulichen Runde. Sie wirkt nervös. Ihr Gesichtsausdruck ist angespannt. Sie sitzt aufrecht. Mal zupft sie an ihrer Kleidung, mal spielt sie mit ihren Fingern. Ihr Atem geht schnell. „Wir reden bei der Arbeit kaum noch miteinander. Jede macht da ihr eigenes Ding. Am meisten leiden darunter die Kinder. Sie fühlen sich sichtlich unwohl, weinen viel öfter als vorher. Auch die Eltern merken schon, dass irgendetwas nicht stimmt. Ich habe den Eindruck, dass sich jede Mitarbeiterin auf Kosten der anderen mit den Erzieherinnen vergleicht.“ Während sie das sagt, klingt ihre Stimme leise und unsicher. „Die eine kommt gebürtig aus dem Ausland, die andere ist eine langjährige Mitarbeiterin aus dem Nachbardorf. Dauernd gibt es Kompetenzgerangel und Streit.“ Da bemerkt jemand aus der Runde: „Nichts ist wohl schlimmer als ein vergiftetes Klima in einer Gruppe!“. Die junge Frau antwortet spontan: „Da sagst Du was! Nur – wie kann das aufgelöst werden?“ Darauf antwortet ein junger Mann in der Runde: „Ihr seid eine Kita, die sich ganz bewusst christlich nennt. Woran erkennt man eigentlich, dass ihr Christen seid? Wäre das nicht ein Ansatz zur Lösung der Situation?“

Diese kleine Einstiegserzählung mag uns helfen, zu verstehen, was das Thema ist, von dem Paulus im ersten Brief an die Korinther schreibt:

12 Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. 13 Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. 14 Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. 15 Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. 16 Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen«? Wir aber haben Christi Sinn.

Worum geht es in diesen anspruchsvollen Worten und Gedanken? Ein gewisses Problem ist in der Gemeinde entstanden. Da gibt es Gemeindeglieder, die fühlen sich sichtlich unwohl. Der Eindruck ist entstanden, dass sich einzelne Gemeindeglieder auf Kosten anderer in der Gemeinde vergleichen. Konkret geht es darum, dass ein bestimmtes religiöses Wissen, gesellschaftlicher Einfluss und die Herkunft der Gemeindeglieder als Mittel

zur eigenen Statussteigerung dienen. Dies vergiftet das Klima in der Gemeinde und spaltet sie. Paulus kritisiert ein solches Verhalten und hält es für nicht angebracht. Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht, Bildung oder materielle Güter sind nicht die entscheidenden Kriterien für eine Gemeindegliederung. Nein, der sogenannte Dünkel führt in kürzester Zeit zu Konkurrenz und Selbstbehauptung auf Kosten anderer. Am Ende führt das zu Zwist und Spaltung. Paulus verweist auf Jesus Christus. Er hat gebildete, begüterte und angesehene Personen seiner Zeit nicht ausgeschlossen, abgewiesen oder abgelehnt. Gerade die, die wenig Einfluss haben, die ärmeren Menschen und die, die wenig bis keine Bildung haben, werden von Gott wahrgenommen. In Gottes Herrlichkeit sind Unterschiede, Herkunft oder der Bildungsgrad nicht relevant, sondern die Zusage, dass Jesus der Heiland, Retter und Erlöser aller Menschen ist.

Paulus greift auf eine gemeinsame Erfahrung der angeschriebenen Gemeindeglieder zurück:

1 Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam und euch Gottes verborgenen Plan zur Rettung der Menschen verkündete, habe ich euch doch nicht mit tiefsinniger Weisheit und geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht. 2 Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, und zwar Jesus Christus, den Gekreuzigten. 3 Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst. 4 Mein Wort und meine Botschaft wirkten nicht durch Tiefsinn und Überredungskunst, sondern weil Gottes Geist sich darin mächtig erwies. 5 Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes.

Worauf Paulus hinaus will: Der Heilige Geist offenbart den Unmündigen, was den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen ist. Er nimmt damit eine Passage auf, von der uns im Evangelium nach Matthäus berichtet wird: (Matthäus 11,25-26) „Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.“

Die Weisheit Gottes, um die es Paulus geht, nennt der Apostel das „Wort vom Kreuz“. Dieses Wort steht im Kontrast zur Weisheit dieser Welt. Im Kreuz Jesu Christi hat Gott die weltliche Weisheit ad absurdum geführt. Gott erwählt das Törichte und Schwache, damit sich die Christen nur in Christus Jesus rühmen können. In ihm erlangen sie Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Paulus macht in seinem Brief an die Christen in der Gemeinde in Korinth deutlich, dass zur Lösung der eingetretenen Konfliktsituation Gott seinen Heiligen Geist immer wieder aufs Neue wirksam werden lässt. Voller Hoffnung und Zuversicht auf Gottes Wirken kann es gelingen, neu anzusetzen. Der Heilige Geist ist schon gegeben. Allen, die in der Gemeinde getauft sind. Ohne Unterschied. Ohne Ansehen der Person. Es gibt da nicht welche, die den Heiligen Geist haben und andere nicht. Es gilt auch nicht, als hätten einige mehr oder weniger geistliche Bildung und Wissen. Es dreht sich nicht so sehr um Einzelne in der Gemeinde und deren Ansichten, sondern darum, was die Gemeinde eint und was sie ausmacht. Sie leben ja nicht einfach nur vor sich hin. Solche Menschen halten Gottes Geist und die Botschaft vom Gekreuzigten oft für dumm oder überflüssig. Im Gegenteil: Weil sie Gottes Heiligen Geist empfangen haben, haben sie ein besonderes Urteilsvermögen geschenkt bekommen. Sie können geistesgegenwärtige Entscheidungen treffen.

Wie gehen wir mit einer verfahrenen, um nicht zu sagen, einer vergifteten Situation in einer Gemeinde um? Wir haben den Erfahrungsreichtum christlicher Gemeinden wie aus der Gemeinde in Korinth damals oder im Verlauf der Kirchengeschichte, aus dem wir Schätze heben können. Das Gebet füreinander und die Bitte um das Wirken des Heiligen Geistes sind dabei durchgängig ein erster Zugang. Die Besinnung auf das, was uns zugutekommend am Kreuz geschah, mag dann zu erneuter Buße führen. Paulus macht Mut dazu: Er regt an, geistliche Dinge als geistliche Menschen im Sinne von Jesus Christus zu deuten und zu beurteilen. Ein richtiggehender Mut-Macher-Satz lautet: „Wir haben Christi Sinn!“ (1. Kor. 2,16b) Wir sind von Gott beschenkt worden, mit Gaben, die der Heilige Geist in uns fruchtbar werden lässt. „Wir haben den Geist aus Gott empfangen“ (1. Kor 2,9.12). Nicht nur eine Elite, nicht nur einige Wenige haben den Heiligen Geist bekommen, sondern die ganze Gemeinde. Damit kann sich jede und jeder in der Gemeinde zutrauen, auch von geistlichen Dingen zu reden.

Die Eingangs geschilderte Situation aus der Kita geht auf echten Begebenheiten zurück. Wäre es nicht geradezu denkbar, einen Ansatz zur Lösung der Konfliktsituation zu suchen, weil man sich als Christen miteinander verständigen kann? Auf gemeinsamer Basis?

Pragmatisch gedacht gäbe es drei mögliche Wege aus einer verfahrenen Situation mit vergifteter Gesprächsatmosphäre herauszukommen:

a) Wenn alle Beteiligten offen und ehrlich miteinander sprechen und aufeinander hören könnten, könnte sich die eingetretene Situation entspannen. Die ehrlich Suche nach einer gemeinsamen Lösung könnte neue Vertrautheit schaffen;

b) Klar, manchmal geht es nicht ohne klare Regeln für den Umgang miteinander. Diese sollten für alle verbindlich sein und auch Konsequenzen bei Nichteinhaltung beinhalten;

c) Wenn es schwierig ist, das Problem innerhalb der Kita zu lösen, sucht man sich Unterstützung von außen. Das kann zum Beispiel ein Mediator oder eine Supervision sein.

„Wir haben Christi Sinn!“ Dieser Mut-Mach-Satz aus dem Abschnitt könnte als Basis für die Lösung interner Gemeindeangelegenheiten ein erster, befreiender Schritt sein. Im Rückblick könnte dann eine gefundene Lösung befriedigend wirken, verstanden als konkretes geistgewirktes Handeln.

Die junge Frau hatte in der Gesprächsrunde ihre Sorgen angesprochen. Dabei hat sie gemerkt, wie sehr das vergiftete Klima die Arbeit und das Wohlbefinden aller beeinträchtigt hat. Doch anstatt sich davon entmutigen zu lassen, beschließt sie, aktiv etwas zu verändern. Sie ergreift erneut das Wort, nun mit fester, klarer Stimme: "Ich glaube fest daran, dass wir dieses Problem gemeinsam lösen können. Wir konzentrieren uns neu darauf, eine positive und unterstützende Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der wir alle an einem Strang ziehen." Während sie spricht, spürt sie förmlich, wie sich die Stimmung verändert. Ein Hauch von Hoffnung liegt in der Luft. Die anderen Teilnehmer nicken zustimmend. Kommunikation ist der Schlüssel, um Vertrauen und die Zusammenarbeit wiederherzustellen. Der junge Mann bietet an: „Ich werde für euch beten!“ Die junge Frau hört es, lächelt und drückt ihm kurz an den Arm. „Danke!“ sagt sie, „Das wird mir helfen!“. Am nächsten Tag wird das Gesagte in die Tat umgesetzt.